

## EINLADUNG

*Anlässlich der Gründung der  
Frida-Leider-Gesellschaft e.V.  
laden wir Sie ein zur feierlichen  
Enthüllung einer Gedenktafel  
am Geburtshaus der Opernsängerin  
am Arkonaplatz (Granseer Straße 9)  
in Berlin-Mitte, am Donnerstag,  
dem 28. November 2002, um 11 Uhr*

Siebenundzwanzig Jahre nach ihrem Tod ist es endlich gelungen, der berühmten Berliner Opernsängerin ein würdiges Denkmal zu setzen.

Die neu gegründete Frida-Leider-Gesellschaft e.V. will aber darüber hinaus tätig werden, um Namen und Nachruhm dieser herausragenden Berliner Künstlerin durch weitere Projekte in lebendiger Erinnerung zu erhalten.

Eine Ausstellung über ihre Berliner und internationale Operntätigkeit wird für 2003 vorbereitet. Auch soll der Berliner Senat davon überzeugt werden, diese bedeutende Bürgerin der Stadt mit einer Straßebenennung zu ehren.

*Für alle diese Vorhaben suchen wir noch engagierte Mitstreiter. Werden Sie Mitglied in der Frida-Leider-Gesellschaft e.V.!*

Nähere Informationen über:

Peter Sommeregger

Fehrbelliner Straße 25, 10119 Berlin

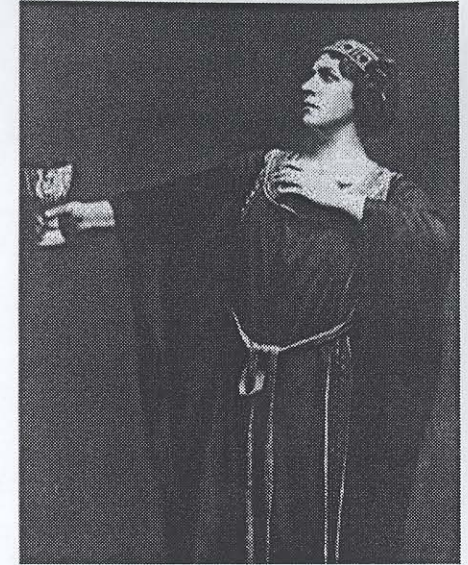
peter.sommeregger@t-online.de



Die Gräfin in „Hochzeit des Figaro“ - Martha in d'Albert's „Tiefland“



Brünnhilde  
Titel : Isolde



**Frida Leider**

18. April 1888 – 4. Juni 1975

*Nähere Informationen über:*  
Peter Sommeregger  
Fehrbelliner Straße 25, 10119 Berlin  
peter.sommeregger@t-online.de



Die Sängerin Frida Leider wird am 18. April 1888, während der 99 Tage-Regentschaft Kaiser Friedrichs III., am Arkonaplatz (genauer: Granseer Straße 9) als Tochter des Zimmermanns Ernst Leider und seiner Frau Anna, geb. Redlich geboren. Die fleißigen, aber armen Eltern ermöglichen dem begabten, einzigen Kind eine vorzügliche Schulbildung. Die geplante Ausbildung zur Lehrerin wird

aber durch den plötzlichen frühen Tod des Vaters vereitelt. So arbeitet sie zunächst als Bankangestellte, fasst aber schon früh den Entschluss, Sängerin zu werden und hält trotz aller, vor allem materieller, Probleme an dieser Entscheidung fest.

Nach einer nicht unproblematischen Ausbildung durch verschiedene Lehrer, debütiert sie schließlich 1915 als Venus („Tannhäuser“) in Halle. Über die Stationen Rostock und Königsberg gelangt sie schließlich an die Hamburger Oper. In den Jahren 1919 – 1923 erarbeitet sie sich dort ein breites Repertoire, das so unterschiedliche Rollen wie Bellinis „Norma“, die „Figaro“-Gräfin und Wagners „Isolde“ umfasst. In diesen Jahren entstehen bereits zahlreiche Schallplattenaufnahmen für die Deutsche Grammophon Gesellschaft. Schon 1921 erfüllt sich ihr Traum, an die Berliner Staatsoper engagiert zu werden. Sie kann dieses Engagement aber erst 1923 antreten, denn in Hamburg ist sie bereits unentbehrlich geworden. Nach den ersten großen Erfolgen in Berlin ist ihre internationale Karriere nicht mehr aufzuhalten, sie gastiert an der Mailänder Scala (und muss dafür die „Ring“-Brünnhilden auf italienisch studieren), an der Pariser Oper, in Wien, München und vielen anderen bedeutenden Opernhäusern. Von 1924 bis 1938 ist sie der gefeierte Star der Wagner-Aufführungen an Londons Covent Garden Opera, aber auch als Donna Anna (Mozart), Armide (Gluck) und als triumphal gefeierte Leonora in

Verdis „Trobador“ tritt sie in diesem Hause auf. Es ist wohl nicht zuletzt ihre perfekt erarbeitete italienische Gesangstechnik, die ihren Wagner-Interpretationen einen besonderen Reiz, etwas bis heute Unverwechselbares und Unerreichtes geben. Amerika sieht sie zuerst am Chicagoer Opernhaus, an dem sie ein breites Rollenspektrum, neben ihren Wagner-Partien auch die Marschallin, Leonore, die Rachel in Halevys „Jüdin“, u.a.m. verkörpert. Seit 1928 tritt sie regelmäßig (bis 1938) bei den Bayreuther Festspielen auf. 1921 und 1924 – 1927 singt sie auch an der Zoppoter Waldoper. In den Jahren 1932 bis 1934 schließlich singt sie mit großem Erfolg an der Metropolitan Opera New York, hier allerdings ausschließlich ihr Wagner-Repertoire.

Zu dieser Zeit beginnen die politischen Ereignisse in Deutschland einen Schatten auf die Karriere und das Privatleben der Künstlerin zu werfen: seit Ende der 20er Jahre ist sie mit dem Konzertmeister der Berliner Staatsoper, Rudolf Deman verheiratet. Prof. Deman ist Jude und nach Hitlers Machtergreifung geraten er und zunehmend auch Frida Leider selbst unter Druck. Zuerst bietet seine österreichische Staatsbürgerschaft noch einen gewissen Schutz, nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 aber ist er in höchster Gefahr und kann im letzten Moment in die Schweiz flüchten.

Die Ereignisse dieser Zeit stürzen Frida Leider in eine tiefe nervliche Krise, die Bühnenauftritte für längere Zeit unmöglich macht. Die Künstlerin hat selbst noch in ihrer zuerst 1959 erschienenen Autobiographie „Das war mein Teil“ großzügig übergangen, wie sehr sie in dieser Zeit nicht zuletzt unter regimetreuen Kollegen zu leiden hatte. Prof. Michael Raucheisen, der berühmte Pianist und Klavierbegleiter ist es schließlich, der Frida Leider während der Kriegsjahre den Weg zu neuer künstlerischer Betätigung weist: dem Liedgesang. Schnell erreicht die Künstlerin auch auf diesem Gebiet einen hohen Grad der Vollendung. Ihre 1940 – 1944 entstandenen Liedaufnahmen beweisen es und sind neben ihren Wagner-Einspielungen unverzichtbare Dokumente dieser singulären Stimme.

Die „Stunde Null“ 1945 sieht Frida Leider wieder in Berlin, nachdem sie dem Bombenhagel in ihrem Landhaus in Pausin entronnen war. Als beim Einmarsch der Russen dieses Haus jedoch beschlagnahmt wird, kehrt sie in ihre geschundene Heimatstadt zurück. Als unter heute unvorstellbar primitiven Bedingungen der Spielbetrieb der zerstörten Staatsoper im Notquartier Admiralspalast wieder aufgenommen wird, bietet man ihr zwar ihre Stellung als erste hochdramatische Sopranistin erneut an, Frida Leider entschließt sich aber, ganz andere Herausforderungen in dieser schwierigen Zeit anzunehmen: sie leitet bis 1952 das Gesangsstudio der Berliner Staatsoper und inszeniert einige Opern, zuletzt 1947 „Tristan und Isolde“ unter der Stabführung Wilhelm Furtwänglers. Es wird zu einem Glanzpunkt der Berliner Nachkriegs-Operngeschichte. 1948 – 1958 schließlich ist sie Professorin an der Musikhochschule Berlin. Ihren letzten öffentlichen Auftritt hat sie gemeinsam mit ihrer Kollegin und Freundin Margarethe Klose am 16. Januar 1946 in einem Konzert im Admiralspalast.

Frida Leider stirbt nach einem reichen und erfüllten Leben am 4. Juni 1975 in ihrer Heimatstadt Berlin. Sie ruht in einem Ehrengrab auf dem Städtischen Friedhof Heerstrasse, nahe dem Olympiagelände.

Siebenundzwanzig Jahre nach ihrem Tod konstituiert sich nun die Frida-Leider-Gesellschaft e.V., die es sich zum Ziel gesetzt hat, Andenken und Würdigung dieser bedeutenden Berliner Künstlerin wachzuhalten, zu mehren und auch jüngeren Stimmbegeisterten nahe zu bringen. Ein erster Schritt ist die Anbringung einer Gedenktafel der Sängerin an ihrem Geburtshaus.

*Peter Sommeregger*